

Jaroslav Zeman und der »Karneval von Venedig«

LEGENDEN

Als wir Jaroslav Zeman zum 85. Geburtstag gratulierten, sprachen wir mit ihm natürlich auch über Musik. Genauer: über für ihn legendäre Musik. Und nein, der Komponist erzählte uns keine Geschichte über seine bekannteste Polka »Prager Gassen« oder über seinen Paso doble »La Corona«. Er erzählte von einem kleinen Liedchen aus seiner Kindheit, das im Laufe seines Lebens – und nicht zuletzt durch sein Zutun – viel größer wurde, als er es sich in jungen Jahren hätte vorstellen können.

Als Komponist hat man es in dieser Rubrik nicht leicht. »Zu viele Anekdoten gäbe es zu meinen Stücken zu erzählen – ich wüsste nicht, wo ich anfangen sollte«, bekennt Jaroslav Zeman. Darum fiel seine Wahl auf ein Lied, das in seinem Leben immer irgendwie da war – und das er trotzdem lange Zeit nicht kannte.

Jaroslav Zemans Legende beginnt damit, dass seine leibliche Mutter starb, als er zwei Jahre alt war. Um 1940 zog eine neue Frau im Hause Zeman ein. Seine »zweite Mami« hielt den Männerhaushalt zusammen, der aus Jaroslav, seinem Vater und seinem neun Jahre älteren Bruder Vladimír

bestand. »Sie hat gerne und sehr gut gesungen, und zwar bei allen Tätigkeiten im Haus«, erinnert sich der jüngere der Zeman-Brüder. Jaroslav versteckte sich immer hinter einer Tür oder einer Wand und lauschte ihrem feinen Gesang. Doch sehr zum Leidwesen des kleinen Jaroslav sang die Mami am liebsten – und darum sehr oft – das Lied »Pes jitřničku sežral«. Der tschechische Text handelt sinngemäß von einem Hund, der sich eine Leberwurst geschnappt und diese aufgefressen hat. Daraufhin wird er von einem Koch totgeschlagen, weswegen alle Hunde aus der Umgebung um ihren Artgenossen heulen und diesen trauernd zu Grabe tragen. Auf dem Grabstein ist eine Inschrift zu lesen, die textlich das Geschehene beschreibt und damit wieder nahtlos in die erste Strophe übergeht, wodurch sich eine Endlosschleife ergibt. Auch im deutschen Sprachraum ist dieses Lied mit ähnlicher Thematik und der gleichen Melodie unter dem Titel »Ein Mops kam in die Küche« bekannt.

Egal in welcher Sprache – als kleiner Bub versteht man natürlich den (Un-)Sinn dieser Endlosschleife des ulkig-makaberen Textes noch nicht. Ein kleiner Bub hört in Endlosschleife nur: Hund tot, alle Hunde heulen. Und der kleine Bub fühlt und weint natürlich mit. So geschehen bei den Zemans, als die Mami wieder einmal ihr Lieblingslied sang. An diesem Tag jedoch hörte sie Jaroslav hinter der Tür schluchzen und erfuhr von ihm, wie hundeelend es ihm bei diesem Lied wurde. Deshalb wurde es nicht mehr gesungen. Die eingängige Melodie ließ Jaroslav Zeman jedoch über Jahre nicht los. Er begann irgendwann zu forschen und wollte herausfinden, woher diese Melodie und der Text stammten und ob es überhaupt ein »tschechisches Volkslied« sei, wie man ihm überall versicherte.

Zunächst blieb seine Suche erfolglos. Zwölf Jahre später jedoch, er war mittlerweile im letzten Studienjahr am Militärkonservatorium in Liberec (Reichenberg), bekam er das Lied aus seiner Kindheit zufällig wieder zu hören. Jaroslav Zeman, der in dieser Zeit auf dem Internat studierte, erzählt: »Wir Studenten suchten ja im ganzen Gebäude nach Räumen zum Üben: Im Keller, sogar auf dem Klo wurde geprobt – einfach überall. Und eines Tages hörte ich von irgendwo im Haus diese Melodie, die ich noch so gut kannte. Da kamen natürlich sofort die Erinnerungen an früher hoch...« Zeman folgte also der Melodie durch das Haus und

Jaroslav Zeman

wurde am 6. April 1936 in Horní Chvatliny, südwestlich von Kolín, geboren. Sein Vater war Kapellmeister und gab ihm musikalische Grundkenntnisse mit auf den Weg – ebenso wie Jaroslavs Bruder Vladimír, der unter anderem über 40 Jahre lang die berühmte Kmoch-Kapelle in Kolín leitete. Jaroslav studierte in den 50er Jahren Posaune und Bariton, wurde Militärmusiker und – nach einem weiteren Studium – Militärkapellmeister. Von 1989 bis zum Ende seiner Militärzeit 1993 leitete er als Direktor das Militärkonservatorium in Roudnice nad Labem.

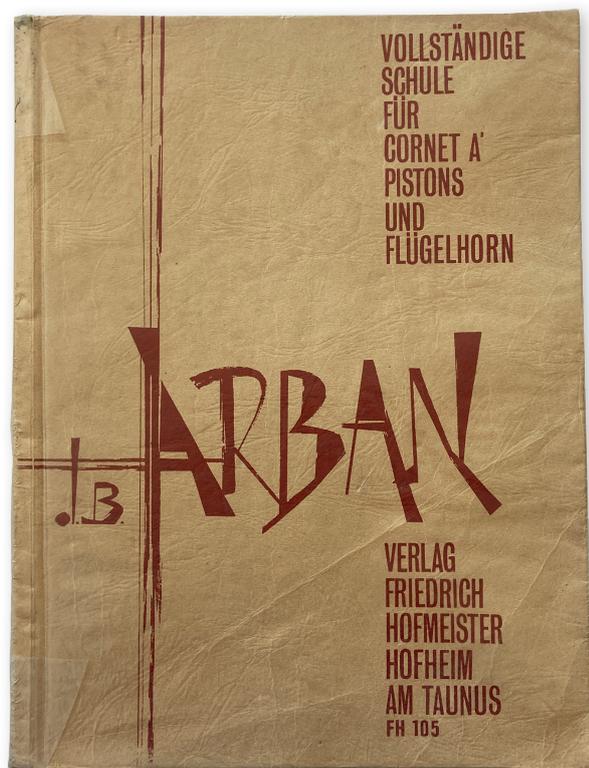
Schon Mitte der 50er Jahre wagte Zeman seine ersten Kompositionsversuche. Bis heute komponiert und arrangiert er, zudem gibt er Gastspiele als

Dirigent. Im Juni 2002 wurde ihm die »Medaille Artis Bohemiae Amicis«, eine Kulturauszeichnung für »Freunde der tschechischen Kunst«, vom Kulturminister der Tschechischen Republik verliehen.

Zu seinem 70. Geburtstag widmete ihm die Blaskapelle »Veselka« 2006 das Komponistenporträt »Pratelum«. Zehn Jahre später folgte zum 80. Geburtstag das Doppel-Album »Wir grüßen mit Polka!« (»Polko vítěj nám!«)

Foto: Pavlína Kostečková





Berühmt und ebenso berüchtigt: die allseits bekannte Trompeten-Schule von Jean-Baptiste Arban, in der auch die Variationen über »Karneval von Venedig« zu finden sind. Foto: Martin Hommer

er stieß auf einen übenden Flügelhornisten, vor dem eine alte Ausgabe der Arban-Schule lag. Zeman prüfte sogleich die Noten und schlussfolgerte: Dieses Stück, »Karneval von Venedig«, das in dem Lehrwerk aufgeschlagen war, musste die Originalmelodie des Liedes sein, das er so viele Jahre nicht mehr gehört hatte. Damit er diesen für ihn so wertvollen musikalischen Schatz nie mehr verlieren konnte, schrieb er das Hauptthema des Stücks in einem kleinen Noten-Buch nieder, das jeder Student damals mitzuführen hatte – für musikalische Einfälle, Ideen oder Solo-Notizen für bevorstehende Aufführungen.

Nach Abschluss seines Musikstudiums spielte Zeman Bariton und Posaune in den Militärorchestern in Prag und Písek. Ab 1968 studierte er noch einmal am Staatskonservatorium in Prag das Fach Dirigat. Dieses Studium sollte sich auszahlen, übernahm Zeman doch anschließend die Leitung der Militärmusik Písek von Major Křiváček. Als dieser später verstarb, bat dessen Frau Jaroslav Zeman darum, das private Notenarchiv ihres Mannes auf brauchbares Material zu überprüfen. Während dieser Notensichtung fiel Zeman zufällig ein einzelnes verschlissenes und vergilbtes Notenblatt in die Hände, das kaum leserlich überschrieben war mit: »Benátský karneval« – »Karneval von Venedig«. Zeman traute seinen Augen kaum. Es handelte sich um ein Arrangement für Solo-Geige – Křiváček spielte ursprünglich Violine – und Klavierbegleitung. Auf der Rückseite hatte Křiváček eine eigene Variation notiert.

Gerade zu dieser Zeit hatte Jaroslav Zeman ernsthaft mit dem Arrangieren von Musik begonnen. Diesen Wink im Notenarchiv nahm er zum Anlass, sich an ein Arrangement des »Karneval von Venedig« für Solo-Bariton und Orchester zu setzen. »Anfangs war das größte Hindernis für mich, dass das Hauptthema ja nur aus zwei kurzen Zeilen besteht. Und das ist nicht sehr viel Material, um ein ganzes Solo-Werk da-

mit zu gestalten«, bemerkt Zeman schmunzelnd. Diese Problematik wurde jedoch noch einmal vertagt, denn der Dirigent wurde Mitte der 70er Jahre zum Zentralorchester der tschechoslowakischen Armee nach Prag abkommandiert. Als junger Dirigent stellte er sich dort mit seinen beiden ersten Arrangements vor: mit »Erinnerungen an Zirkus Renz« für Solo-Xylophon und Orchester sowie »Když kvetou máky«, einer Polka von Jaromír Vejvoda aus den 1930er Jahren. Nachdem diese Bearbeitungen auf Zuspruch stießen und ins Tournee-Programm aufgenommen wurden, wünschte die Orchesterführung ein weiteres Arrangement aus der Feder Zemans. Daraufhin nahm er die Arbeit an seinem bereits begonnenen »Karneval von Venedig« wieder auf. Doch dauerte es noch einen weiteren Orchesterwechsel Zemans – dieses Mal zur Prager Garnisonsmusik –, bis sein »Karneval« endlich zur Aufführung kommen sollte. Und auch das Solo-Instrument wechselte noch einmal, nun von Bariton zu Tuba. Denn zur Garnisonsmusik stieß damals Karel Malimánek, ein junger Tubist von der Tschechischen Philharmonie.

Zeman entwickelte also sein Arrangement weiter und erarbeitete weitere Variationen, nachdem der Tubist sein Okay für einen solistischen Einsatz und eine Studioaufnahme gegeben hatte. Jener Malimánek, seines Zeichens auch als Professor für Tuba am Konservatorium in Prag tätig, bekam aber erst einmal große Augen, als er die überaus virtuose Solostimme vom Arrangeur überreicht bekam.

Dennoch nahm er die Herausforderung an, das Stück wurde mit Erfolg aufgeführt und bravourös im Studio eingespielt – und das mehr als einmal. Denn in den 80er Jahren erhielt Jaroslav Zeman eine Anfrage von Ladislav Kubeš jun., ob es denn nicht möglich wäre, den »Karneval von Venedig« für seine Blaskapelle »Veselka« neu zu arrangieren. Zeman tat seinem alten Freund Kubeš den Gefallen. Er brach die Begleitung des großen Militärorchesters auf Blaskapellenstärke herunter, aktivierte Karel Malimánek für den Solopart und übernahm selbst die Aufnahmeleitung. Zu hören sind Zemans Variationen des »Karneval von Venedig« auf der CD »Böhmische Schmankerl« sowie auf einem ganzen Album mit insgesamt 13 Tuba-Solos Karel Malimáneks mit »Veselka«, das das Ensemble um Kapellmeister Kubeš jun. 2011 zum 50. Geburtstag des Tuba-Virtuosens veröffentlichte.

Übrigens: Seine Variationen über den »Karneval von Venedig« spielte Jaroslav Zeman vor Jahren alle selbst schon, wie er verrät – zwar nicht live mit Orchester und vermutlich auch nicht im sportlichen Tempo eines Prof. Malimánek – sondern »nur« für sich, zu Übungs- und Testzwecken. Und einen verspäteten Geburtstagswunsch zum 85. Geburtstag äußert der rüstige Komponist im Nebensatz: Sein Wunsch wäre, diese einfache Melodie aus der Kindheit noch einmal in seinem legendären Arrangement live mit Orchester und Solist hören zu können. Ein Tipp für alle Kapellen und Tubisten, die sich heranwagen und die Herausforderung annehmen möchten: Beim Kubeš Musikverlag sind die Noten auch heute noch erhältlich... ◀

Christian Mayr

An dieser Stelle bedanken wir uns recht herzlich bei Pavel Korf für die vielen Stunden, in denen er uns in diesem Jahr bereits bei Interviews und Text-Übersetzungen unterstützt hat. Vielen lieben Dank, lieber Pavel, für deine Zeit und deine wertvolle Arbeit!
Die Redaktion